

## Rede zur Verleihung des StA-Fachabiturpreises 2020 (zugesandt – Auszug)

Zum dritten Mal kann in diesem Jahr der Stefan-Andres-Preis für die beste Leistung im Fach Deutsch im Abitur der Stefan-Andres-Fachoberschule vergeben werden. Er geht zu gleichen Teilen an die Schülerinnen Cora Schwarz und Lucie Weil für ihre Bearbeitung der von Frau Dr. Wewetzer gestellten Aufgabe zur Kurzgeschichte *Kitamakura oder 49 Tage* von Franka Potente.

Die Abiturientinnen zeigen, wie die Protagonistin Naski, eine junge Japanerin, sich bei einem Amerika-Aufenthalt in Los Angeles aus der kulturell und familial bedingten Enge ritualisierter Beziehungen löst und sich ganz dem sog. American Way of Life ergibt. Dabei empfindet sie die neuen Verhaltens- und Rollenmuster als *große Freiheit*. Als eine aufkeimende Liebesbeziehung hinzukommt, muss Naski die aus Gründen der Familienrason erforderliche vorzeitige Rückkehr in ihr Heimatland Japan bei aller echten Pietät als leidvolle Enttäuschung erleben. Daher zählt sie die Tage bis zu ihrer Rückkehr in ihr gerade erst gewonnenes Leben. In einem fiktiven Brief bekennen die beiden Preisträgerinnen eine deutliche Affinität zur geschilderten Problemsituation, in der sich die auch für sie relevante Frage nach Bewahrung oder Veränderung, nach Bleiben oder Aufbrechen stellt – vielleicht sogar hinüber in ein Los Angeles wie das der Protagonistin.

Das sehr positiv gezeichnete Bild von Amerika als dem Hort der Freiheit, wie es Franka Potente in ihrer Kurzgeschichte entwirft, entspricht durchaus dem von Stefan Andres, der 1952 eine langersehnte Amerika-Reise antritt, um dort Vorträge zu halten, die, wie er schreibt, *Amerika als Hoffnung der Welt* (1950/52) kennzeichnen. Wie sehr er sich durch die neue Welt wunderbar gehoben fühlt, schildert er selbst in einer Anekdote, die seine Frau Dorothee uns überliefert und die mehr als eine nur sprachliche Pointe hat. Sie gipfelt nämlich darin, dass eine mit seiner Hilfe aus ihrer Ohnmacht erwachte Frau ihn in eben jenem Los Angeles als ihren Retter mit den bedeutungsschweren, paradiesverheißenden Worten anspricht: „Are you an angel?“ Los Angeles macht Wunder möglich!

Dieses himmlisch anmutende Erlebnis hindert jedoch – und hier unterscheiden sich die Handlungsgründe und -vollzüge bei Franka Potente und bei Stefan Andres – den amerika-begeisterten Stefan Andres nicht daran, früher als nötig die Heimreise in die Alte Welt anzutreten. Als ihm nämlich in New Orleans ein Schild mit der Aufschrift „ferry to Algier“ in die Augen fällt, sieht er mit einem Mal das Mittelmeer vor sich, die Sehnsucht nach Europa erfasst ihn – und er reist ab.

Nun wird man die unterschiedlichen kulturellen Situationen ebenso wenig vernachlässigen dürfen wie die z. T. altersbedingten Bedürfnisse der Handelnden, aber ob Goethes Urteil in der Verszeile *Amerika, du hast es besser* heute noch von Franka Potente und Stefan Andres unterschrieben würden, muss man leider wohl bezweifeln.